

## **Rede zur Verabschiedung von Erich Weber**

**Herbert Moser, am 03.05.2010**

Meine Damen, meine Herren Oberbürgermeister, Lieber Erich, meine Kolleginnen und Kollegen, werte Herren,

Du hast mich gebeten, lieber Erich, eine kurze Rede zu halten. Das Risiko ist, man erwähnt Unwichtiges und vergisst Essenzielles. Nun denn...

Wen verabschieden wir heute?

Ich nicht den Freund, mit dem mich fast ein ganzes Leben schon verbindet.

Den Politiker, das Zoon Politicon, das Politik-Tier?

Nur teilweise, vielleicht.

Den Kommunalpolitiker, den Mandatsträger, ja, vielleicht.

Ich glaube nicht, dass Erich Weber als Politiker verabschiedbar ist und zum meditativen Stubenhocker werden kann, auch wenn er sagt, es sei jetzt Schluss. Mit 78 Jahren hat er heute natürlich alle Rechte, dies zu sagen und auch zu tun.

Erich, herzlichen Glückwunsch zu deinem heutigen Geburtstag, verbunden mit allen Wünschen, die dir wichtig sind.

Um Erich Weber zu verstehen, muss man ihn erleben, wenn er kocht und Weine aus- und versucht.

Insoweit greife ich auf private Erlebnisse zurück, ich oute etwas.

Wenn er kocht, hat dies etwas Perfektes, zumindest eine Annäherung an den absoluten Gout.

Und dazu ein Gebet: Den Wein.

Ich kenne niemanden, der so viele ausgefallene Weine kennt, wie Erich Weber. Und sie passen, wenn er sie hat und ausschenkt.

„Für Trocken und für Nass, Deo gratias“

Ja, und so ist auch seine Passion zur Politik.

Architekt, dann Romanist, liberaler Sozialdemokrat, Jazz-Musiker, Historiker und Politikwissenschaftler, Katholik, Landtagskandidat, Familienvater, Professor für Politik, der zumindest 4 mir bekannte Politiker unterrichtete: Dr. Rülke, den jetzigen FDP-Fraktionsvorsitzenden in Stuttgart, Wirtschaftsminister Ernst Pfister, Staatssekretär Ernst Burgbacher und mich, der wenigstens in der

Baden-Württemberg Stiftung etwas regieren konnte. Gut, etwas viel FDP aber immerhin auch SPD. Es sei dir verziehen, lieber Erich.

Kurz: Erich, du hattest eine Nase für gute Leute.

Diese Güte hatte auch deine Politik für Tuttlingen, im Kreis und in der Stadt. Ich möchte Einzelheiten und Leistungen nicht wiederholen, stelle aber die Frage, was hast du uns in den vielen Jahren beigebracht?

Das eine ist die demokratische Gesinnung. Das Wissen, dass Demokratie notwendig verfasste Regeln braucht, um zum allgemein anerkannten Recht zu führen und, dass sie untrennbar mit der Freiheit verbunden ist, dem Recht auch Nein zu sagen, wenn alle Ja sagen oder umgekehrt.

Und, dass sich hinter gelösten und beschlossenen Projekten fast immer neue Probleme auftun, ja, dass man eigentlich immer davon ausgehen muss, dass es auch andere Wege gibt, die zum Ziel führen. Das politische Leben als ständiges Suchen und Ringen um die besten und gerechten Lösungen für die Bürgerinnen und Bürger. Und dabei gilt: Man soll sich nie zu sicher sein.

Diese Unsicherheit musstest du in deinem Leben hart erfahren, wie wohl niemand hier im Saal.

Eigentlich wäre diese Feier auch für deine Elisabeth und für Stefan gedacht. Sie wurden dir genommen. Und du hattest mir einmal gesagt: Ach, ich bin ja hart im Nehmen, aber das ist zu viel. Was hat dies alles für einen Sinn?

Trotz dieser schwierigsten Zeit für dich, du hast ihn nicht verloren. Du hast weiter gemacht – auch im Glauben an deinen Gott.

Auch wenn du dich jetzt mehr der Literatur, der Musik, vielleicht dem Schreiben, dem Kochen und dem Stubenhocken widmen willst, also dem geistigen Durchdringen und Begreifen der Welt, mach's, - du machst ja doch was du willst - denke aber nicht, dass wir dich so einfach in Ruhe lassen werden.

Wir wünschen dir alles Gute und vielen vielen Dank für die Jahre mit uns.